

Johnson: Wenn wir von der Maschine sprechen, meinen wir eigentlich nicht die Hardware, also das, was physisch vorhanden ist. Heute spricht man vielmehr von virtuellen Maschinen. Jeder hat seinen Computer, der ist vorhanden als eine Architektur, als eine Menge von Definitionen im Grunde genommen. Bei Netzwerken ist es zB der Fall, daß das Verhalten eines Netzes von meinetwegen 1000 Computern Eigenschaften aufweist, die eher vergleichbar sind mit einem Organismus als mit einer Maschine. Ich kann ein Beispiel geben: Was ist denn der Unterschied zwischen der Arbeit an einem Computer oder meinetwegen einer Schreibmaschine? Wenn ich tippe, wenn ich einen Text habe, habe ich Papier vor mir und die Schreibmaschine endet an der Tastatur. Der Computer beginnt eigentlich erst hinter dieser Tastatur.

Mein Zugang dazu ist lediglich so eine Tastatur. Das hat mit der Realität nichts zu tun, man bewegt sich in symbolischen Welten. Das ist dann eine Intuitionssache. Man ist zu großen Leistungen fä-

hig und hat die Gewissheit, daß Fehler, die gemacht werden, nicht Fehler der Maschine sind. Du weißt als Programmierer, eine fehlerlose Leistung wird mit absoluter Sicherheit belehnt. Und diese Unfehlbarkeit ist eine Verheißung.

Es gibt Fälle, wo die Leute es nicht mehr schaffen. Es gibt auch Pathologien, eine Art zwanghaftes Programmieren. Man arbeitet hochkonzentriert am Tag meinetwegen 10 Stunden. Mehr oder weniger ohne Unterbrechung. Man hat das Gefühl, sehr viel erfahren zu haben. Du hörst auf, gehst nach Hause und kannst nichts erzählen. Das sind Erfahrungen, die letztendlich keinen Erfahrungswert haben. Und am Ende stehst Du mit diesen ganzen Ziffern alleine da.